

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

Programmadresse: Erzähler Hachenburg.  
Fernsprecher Nr. 72.

**Hachenburger Tageblatt.**

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhölz, Hachenburg

Nr. 302

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Dienstag den 28. Dezember 1915

Anzeigenpreise (noraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Beilage oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Dezember. Zerstörung von feindlichen Minen-  
anlagen bei La Bassée. — Im Osten Fortschreibung russischer  
Aufklärungsstruppen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen  
verdrängen russische Abteilungen bei Rarance und nehmen  
zwei Maschinengewehre ab. — An der Front-Front  
macht die Umschließungsbewegung der Türken gegen die Eng-  
länder Fortschritte.

26. Dezember. Erfolgreiche deutsche Unternehmungen  
in der Gegend von Dünaburg. — Italienische Angriffe gegen  
den Südtirol der Hochfläche von Dobrodo werden abgewiesen.  
— In Ägypten setzen die Senussi ihre Angriffe gegen die  
Engländer fort. Die Engländer müssen sich an mehreren  
Stellen zurückziehen und werden gezwungen, Solum zu  
räumen.

27. Dezember. Erfolge der Unsern im Westen gegen  
die Franzosen bei Neuville. — Bei einem Gefecht auf den  
Höhen des Eschtales verlieren die Italiener zahlreiche Tote  
und Verwundete.

## Antwort aus Frankreich.

Die Tage der Friedenshoffnung sind vorübergegangen,  
ohne daß der Värm der Waffen auch nur zeitweise ver-  
stummt. Alle Weihnachtswünsche der Christenheit sind  
nicht imstande gewesen, auf die Gefinnungen der mitein-  
ander im Kriege lebenden Völker auch nur den geringsten  
Einfluß zu machen; auf Kampf und Sieg ist nach wie vor  
das ganze Denken und Trachten gerichtet, so sehr der  
Wunsch auch über diese Hartnäckigkeit klagt, so sehr wahre  
Frömmigkeit über sie trauern mag. In Deutschland sind  
nicht bloß unüberwindliche Friedensgebete zum Himmel em-  
porgetragen; der Kanzler hat vor der ganzen Welt sich bereit  
erklärt, ernsthaft Friedensvorschlüsse entgegenzunehmen.  
Aber der Chor des Hasses, der uns von allen Seiten umgibt,  
antwortete nur mit wilderen Hohn- und Schreien, die  
Menschenschlägerei muß also ihren Fortgang nehmen,  
auf die der oberste Seelenhirte der katholischen Menschheit  
in seiner Weihnachtsansprache an das Kardinalskollegium  
mit so bitteren Worten hinweist. Es gibt auch Leute bei  
uns, die es lieben die Regierungen und das, was sie die  
„herrschenden Klassen“ nennen, für den Krieg oder doch  
wenigstens für seine Dauer verantwortlich zu machen.  
Eine Antwort aus Frankreich, die ihnen jetzt zuteil ge-  
worden ist, wird sie darüber vielleicht eines besseren be-  
lehren.

Neben dem alten Federhelden und Ministerführer  
Clemenceau schenkt die öffentliche Meinung der Republik  
jetzt wohl keiner anderen Stimme größere Aufmerksamkeit  
als derjenigen Gustav Hervé's. Ehemals ein anti-  
militaristischer Gefinnungsgegner der Liebtnechtlichen Rich-  
tung, ist er nach längeren Gefängnisstrafen völlig gebessert  
und bekehrt an seinen Schreibtisch zurückgekehrt. Er  
schreibt seinen überausbilden Aufsatz entworfenen ab,  
gründete sich ein eigenes Blatt, die „Guerre Sociale“, und  
wurde in überraschend kurzer Zeit einer der tatkräftigsten  
Kämpfer des bürgerlich- sozialistischen Regiments,  
wie es nun schon seit geraumer Zeit in Frankreich  
am Ruder ist. Ebenso gut wie Briand, Viviani und  
Poincaré hätte auch er seinen Posten als Sozialisten-  
führer mit einem beliebigen Ministerstuhl vertauschen  
können, so gründlich war er, der ehemalige Schullehrer,  
jeden Tag und Tag in die Rolle eines Staatsmannes  
eingewachsen. Indessen, da man seiner augenblicklich  
nicht bedurfte, war er eifrig darauf bedacht, sich für  
höhere Verwendung einen Befähigungsnachweis zu er-  
werben. Mit viel Geist und noch mehr Leidenschaft  
legte er sich an die Spitze der Kriegstreiber, und wo  
Anzeichen von Schwäche oder Müdigkeit, von  
Verdauern oder Unfähigkeit in den eigenen Reihen  
zu erblicken glaubte, da griff er schonungslos zu, um  
mit der Feder zu helfen, wo das Schwert ihm zu ver-  
zagen schien. Für das, was die „dummen“ Deutschen bis  
jetzt unter internationalem Sozialismus verstanden,  
hatte er nur Spott und Hohn übrig. Nach seiner Mei-  
nung hätten die deutschen Sozialdemokraten im Augen-  
blick des Kriegsausbruchs die Pflicht gehabt, Resolution  
zu machen, nicht etwa um den Krieg zu verhindern,  
sondern um Frankreich und seinen Verbündeten den Sieg  
zu erleichtern. Da sie statt dessen, wie kein Mensch mit  
vernünftigen Sinnen es anders erwartet hatte, zur Ver-  
hinderung ihres Vaterlandes die Waffen ergriffen, galten  
sie in den Augen Hervé's fortan nur noch als Ver-  
derber an der heiligen Sache des Sozialismus, als Feiglinge  
und Tummelköpfe, mit denen er umsprang wie mit fien-  
scheligen Böglingen der untersten Volksschicht, an  
denen er Hohn und Hohn für ewig verloren glaubte. Sein  
Blick blieb gleich hart und grausam, als die Gruppe  
sozialistischer sich von der deutschen sozialdemokratischen Ge-  
meinschaft ablösen begann, und er fand für Liebtnecht-  
tische und Südtirol. Nun hat die Minderheit der sozial-  
demokratischen Reichstagsfraktion die neuen Kriegskredite  
ablehnt und dafür öffentlich eine Rechtfertigung zu  
suchen gesucht. Hervé's Antwort darauf ist von klassischer

Deutlichkeit. Er ändert den Namen seines Blattes und  
schreibt dazu:

Indem ich den alten Namen aufgebe, will ich den  
Bruch unterstreichen zwischen unserem französischen  
Sozialismus, der zu seinen ruhmreichen Überlieferungen  
zurückkehrte, und dem deutschen Sozialismus, der  
intellektuell und moralisch Bankrott machte. Ich will  
öffentlich zum Ausdruck bringen, daß die Alerikalisten  
wie die Reaktionären von uns mehr Vaterlandsliebe  
fühlen, da sie den Krieg bis zur Ausrottung des  
preussischen Militarismus wollen, als die Pseudo-  
Sozialisten von Zimmerwald, die anscheinend einen  
deutschen Frieden anzunehmen gewillt sind. Darum  
wähle ich einen Namen, der unseren Willen und unsere  
Gewißheit auf den Sieg ausdrückt; vom 1. Januar ab  
heißt die „Guerre Sociale“ — „La Victoire!“ —

„Der Sieg!“  
Ein echt französischer Scherz, wenn man will; eine  
pompöse Geste, die schon aussieht, nichts kostet und viel-  
leicht etwas einbringt. Ungefähr ein Seitenstück zu der be-  
rühmten „Siegesanleihe“, mit der man wochenlang landauf  
und landab freiben ging und die doch nur rund 14 Mil-  
liarden Frank im ganzen und darunter nur etwa 5 Mil-  
liarden Bargeld einbrachte. Aber in Wirklichkeit doch  
mehr als das. Wir haben hier die ganze hochmütige  
Unverschämtheit vor uns, mit der auch weite Teile  
des französischen Volkes allem, was deutsch ist, gegenüber-  
stehen und die sich um so hartnäckiger in ihrem Eigen-  
sinne verbeihen, je unüberwindlicher sich der verhaßte preussische  
Militarismus erweist. Unter dem deutschen Frieden, den  
Hervé so verächtlich zurückweist, versteht man in Frankreich  
— nicht etwa die zur Wahrheit gewordene deutsche Welt-  
herrschaft, auf die angeblich unser Sehnen und Trachten  
gerichtet ist; man denkt dabei nur an einen Frieden ohne  
Annexionen, in dem auch die deutschen Sozialisten das  
Heil der europäischen Menschheit erblicken möchten. Aber  
daß Esch-Löhringen an Frankreich zurückfällt, das versteht  
sich für den Franzosen so sehr von selbst, daß er darin gar nicht  
einmal eine Annexion anerkennt. Annexion ist nur der Länd-  
erzuwachs, auf den Deutschland etwa Anspruch erhebt. La  
Victoire ist allerdings vorläufig immer noch auf deutscher  
Seite, aber was tut's? Man ändert den Namen eines  
Kampfbattes, läßt Sozialismus Sozialismus sein und  
kann sich damit wenigstens eine Zeitlang einbilden, einen  
wirklichen Sieg über die geistig und moralisch bankrotten  
deutschen Gefinnungsgegnern von einst errungen zu haben.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Die Sortierbetriebe, die von der Kriegsbedarfs-Unter-  
nehmensgesellschaft mit dem Anlauf der im § 2 der „Bekannt-  
machung betreffend die Beschagnahme, Veräußerung und  
Verarbeitung von wolleinen Wirt- und Strickwaren-  
 Lumpen und halbwollenen Abfällen der Wirt- und Strick-  
warenherstellung“ bezeichneten Gegenstände für die Zwecke  
des Heeres- und des Marinebedarfs beauftragt wurden,  
sind auf Grund des § 6 der Bekanntmachung von der  
Kriegs-Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums in der  
Nr. 303 des Reichs- und Staatsanzeigers veröffentlicht.

+ Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß  
Bestellungen von Militärantennen oder ähnlichen privaten  
Einrichtungen als Heeresaufträge im Sinne des § 5 der  
Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und  
Solvent-Naphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe  
nicht anzusehen sind. Als Heeresaufträge gelten vielmehr  
nur Aufträge wirklicher Heeresdienststellen.

+ Bei der Bestandaufnahme von tierischen und pflanz-  
lichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirt-  
und Strickgarnen müssen die Bestände jeden Monat ge-  
meldet werden. Diese Anordnung ist dahin erweitert  
worden, daß nunmehr auch die Bestände an Tierhaaren,  
d. h. Mohair, Kamelwolle, Alpaka, Kaschmir, Bidelhaare,  
Biegenhaare, Ralberhaare, Rinderhaare, Fohlenhaare,  
Haaren) allmonatlich zu melden sind, falls Vorräte eines  
Eigentümers in einer der Arten 100 Kilogramm über-  
steigen. Die am 1. Januar 1916 tatsächlich vorhandenen  
Bestände sind daher bis zum 10. Januar 1916 an das  
Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des  
Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlangerte Hebe-  
mannstraße 11, zu melden. Die Meldebefehle sind bei den  
örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels  
(Handelskammern usw.) zu entnehmen.

+ Durch Verfügung des Ministeriums wird im ganzen  
Königreich Sachsen die Butterkarte eingeführt. Die  
Bestimmung gilt vom 10. Januar 1916. Jeder Person  
wird wöchentlich ein Viertelpfund Butter zugeteilt, in dessen  
Gehalt die Butterkarte kein Recht auf den Bezug dieser  
Menge. Familien mit geringerem Einkommen werden  
bevorzugt, ebenso Familien mit mehreren Kindern, Kranken-  
häuser und ähnliche Anstalten.

### Italien.

+ Wie schwer Italien durch den Krieg leidet, dafür  
erstehen täglich neue Beweise. Eine düstere Darstellung  
des Niedergangs der italienischen Hotelindustrie und des  
gesamten vom Fremdenverkehr lebenden italienischen  
Handels entwickelt nach zuverlässigen Daten die Pariser  
„Opinion“. Die Verluste betragen hunderte von Millionen

Vire. In Weihnachtsbriefen aus Rom, Oberitalien,  
Sizilien usw., an Pariser Wohltäter italienischer Hilfs-  
vereine gelangt die bittere Enttäuschung besonders der  
Mittelklasse über die sozialen Folgen des bisherigen Kriegs-  
verlaufs zum Ausdruck.

### Rumänien.

+ Nachdem der Senat mit großer Mehrheit der Re-  
gierung sein Vertrauen durch die Annahme der Antwort  
auf die Adresse des Königs ausgesprochen hatte, vertagte  
er sich unter dem Widerspruch der Opposition bis zum  
29. Dezember. Als in der Debatte der Kammer über die  
Adresse der Oppositionsredner Boriceanu über den im vor-  
jährigen Herbst abgehaltenen Kronrat sagte, daß König  
Karol der Neutralität nur zugestimmt habe, um die Herr-  
schaft der Dynastie zu erhalten, unterbrach ihn Carp: Ich  
habe dem Kronrat beigewohnt! Nichts, was Sie sagen,  
hat sich ereignet! Der Redner verlangte zu wissen, ob  
Etere zu Beginn des Krieges mit Ermächtigung der Re-  
gierung nach Siebenbürgen reiste, und behauptet, daß der  
Minister des Innern damals der Bevölkerung der Moldau  
die Räumung ihres Gebietes anriet. Der Minister rief:  
Das ist nicht wahr! Der folgende liberale Redner Dan  
besprach den Mißerfolg der bisherigen Arbeit der Opposi-  
tion. Die Haltung der Opposition sei ein großer Fehler.  
Sie wolle, daß Rumänien in Aktion trete, was immer  
folgen möge, selbst wenn das Land zugrunde gehe.

### Griechenland.

+ Wie die „Agence Havas“ meldet, beauftragte Griechen-  
land seinen Gesandten in Rom, bei der italienischen Re-  
gierung einen freundschaftlichen Schritt zu unternehmen,  
um Umfang und Ziel der italienischen Unternehmungen  
bei Valona kennen zu lernen. Die italienische Regierung  
gab angeblich die besten Versicherungen ab und erbat die  
Mitwirkung Griechenlands, um das begonnene Werk zu  
einem guten Ende zu führen. Nach Blättermeldungen  
werden die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen  
fortgesetzt. Es besteht Einigkeit darüber, daß die bis zum  
heutigen Tage von Griechenland erworbenen Rechte in der  
Gegend von Valona sichergestellt werden müßten.

### Aus In- und Ausland.

Bottdam, 27. Dez. Graf von Kalnein, Ober-  
marschall im Königreich Preußen, königlicher Kammerherr  
und Mitglied des Herrenhauses, ist gestorben.

Bad Reichenhall, 27. Dez. Fürst Philipp zu Hohen-  
lohe-Schillingfürst ist hier im Alter von 63 Jahren  
gestorben. Er war der älteste Sohn des früheren deutschen  
Reichszanzlers Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe.

Wien, 27. Dez. Die Blätter veröffentlichten die zwischen  
Deutschland und Österreich-Ungarn getroffenen Vereinbarungen  
über eine Interessenvvertretung der österreichisch-ungarischen  
Monarchie in Warschau und über die Abgrenzung des  
österreichisch-ungarischen und deutschen Verwaltungsgebiets  
rechts der Weichsel.

Paris, 27. Dez. Die Regierung hat der Ernennung des  
Jrafen del Munt zum spanischen Votschafter in Paris ihre  
Zustimmung erteilt.

Kopenhagen, 27. Dez. Die dänische Regierung hat  
eine Verfügung erlassen, wonach es den ins Ausland  
Reisenden nur noch gekostet ist, 50 Kronen gemünzten  
Silbers mitzuführen; bisher waren 200 Kronen zugelassen.  
Die dänische Regierung hat ferner ein Ausfuhrverbot für  
Papierabfälle erlassen.

Bukarest, 27. Dez. Der Arbeitsminister Angelescu  
legte dem Ministerrat einen Beschluß vor, wonach die  
Strafentzage, die bisher für das zur Ausfuhr gelangende  
Getreide erhoben wird, ab 29. Dezember aufgehoben wird.

Teheran, 27. Dez. Nach einer Neutermeldung soll das  
Kabinett aufgelöst sein. Der Schah ernannte den  
Prinzen Ferman Ferma zum Ministerpräsidenten. Neuter  
erklärt das für einen großen diplomatischen Sieg der  
Allierten, da Ferman Ferma als Russenfreund gilt.

## Wien und Washington.

### Der Notenaustausch in der „Ancona“-Frage.

Berlin, 27. Dezember.

Die zweite Note der nordamerikanischen Regierung  
betreffend die Versenkung des Dampfers „Ancona“ ist  
vorgestern veröffentlicht worden. Die Note bezieht sich auf  
die Erklärung des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers  
in Washington vom 16. November, in der angegeben  
worden sei, daß das Schiff torpediert wurde, nachdem die  
Maschinen gestoppt hatten und solange sich noch Passagiere  
an Bord befanden. Es ist darum wichtig, festzustellen,  
was in dieser Erklärung angegeben worden ist. Wir  
geben darum die betreffende Stelle hier wieder:

Das Unterseeboot gab einen Warnungsschuss vor dem  
Bug des Dampfers ab, worauf dieser in voller Fahrt  
hoh... Der fliehende Dampfer wurde vom Boot ver-  
folgt und beschossen und stoppte erst, nachdem er einige  
Treffer erhalten hatte. Zum Verlassen des Schiffes, auf  
dem die größte Panik herrschte, wurden 45 Minuten ge-  
währt. Dennoch wurde nur ein Teil der Boote herab-  
gelassen und befehrt, und zwar hauptsächlich von Personen  
der Schiffsbemannung, die mit den ersten Booten eilfertig  
weit abruderte. Ein großer Teil der Boote, die wahr-  
scheinlich zur Rettung aller aenst hätten, blieb un-



beseht. Nach ungefähr 50 Minuten mußte das U-Boot vor einem sich rasch nähernden Fahrzeug wegstechen und torpedierte den Dampfer, der erst nach weiteren 45 Minuten sank. Wenn dabei viele Passagiere das Leben verloren, so liegt die Schuld nur an der Besatzung, weil der Dampfer, statt auf den Warnungsschuh zu stoppen, floh und dadurch das U-Boot zum Schießen zwang, und weil dann die Besatzung nur an die eigene und nicht an die Rettung der Passagiere dachte, wozu reichlich Zeit und Mittel vorhanden waren.

Nach dieser Darstellung erscheint es verständlich, daß die Wiener zuständige Stelle eine Aussprache über die ganze Angelegenheit herbeizuführen sucht. Denn ist auch, wörtlich genommen, richtig, daß „das Schiff torpediert wurde, nachdem die Maschinen gestoppt hatten und solange sich noch Passagiere an Bord befanden“, so muß man doch die Erklärung des I. und L. Geschäftsträgers als Ganzes ansehen. Aus der Erklärung geht hervor, daß der italienische Kapitän der „Ancona“ seine Pflicht zur Rettung der ihm anvertrauten Passagiere verabsäumt hat, indem er eine Frist von Dreiviertelstunden tatlos hat verstreichen lassen. Mit Recht fragt die S. S. G. Hütte der Unterseebootkommandant, wenn ein angehaltener Dampfer sozuliegen „passiven Widerstand“ leisten, nämlich keinerlei Anstalten zur Auslieferung von Passagieren und Mannschaften machen würde, die Pflicht, beliebig lange Zeit zu warten und schließlich, da er selbst über Mittel zur Rettung nicht verfügt, die Torpedierung zu unterlassen? Diese Frage gilt natürlich nicht bloß für Passagierdampfer, sondern nach dem Standpunkt, auf den sich die amerikanische Regierung in der neuen Note zu stellen scheint, könnte auch ein angehaltener Frachtdampfer nicht torpediert werden, wenn die Besatzung ihn nicht verlassen will.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Dez. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet. An der Front entwickelten sich zeitweise Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe. Am Hirschstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Regel Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegende Hospital anscheinend zum Schutze des Bahnhofs mit Rote Kreuz-Flaggen versehen. Zufallstreffler in das Hospital sind bei der Nähe desselben vom Bahnhof nicht ausgeschlossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Beresina sowie nordwestlich von Gzartorsky und Beresiansky wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. Dezember.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

45)

(Nachdruck verboten.)

Jeanne sprang empor. Die Bitten ihrer Mutter hielten sie nicht zurück. Sie eilte auf die Plattform des Turmes. Was sie geahnt, es war zur Wahrheit geworden. Dort an der Mauer des Parkes rangen Mann gegen Mann französische Freischützer, Nationalgardien und Chasseurs mit preussischen Jägern, die die Mauer überbrungen hatten und mit gefülltem Bajonett auf die Gegner einbrangen. Die Franzosen hielten sich an diesem Punkte heldenmütig. Ein junger Reiteroffizier feuerte sie immer und immer wieder zum Kampfe an und stürzte sich selbst in das dichteste Gewühl. Es war Viktor Hoffert! Jeanne preßte die Hände auf das wildschreiende Herz. So hatte sie ihn erblickt wollen — so allein hätte er, wenn auch nicht ihr Herz, so doch ihre Hand erringen können!

Eine neue Schar Brechen drang in das von innen gedörrte Tor. Jeanne vermochte einen Schrei nicht zu unterdrücken. Dann stürzte sie nieder an die Brüstung der Plattform und verbarg das Antlitz in die Arme. Nein — nein — sie wollte nichts mehr sehen! — Sie hatte ihn wiedergegesehen — ihn, den sie so grenzenlos liebte, in dessen Armen sie zusammengelungen war, als sie zu sterben glaubte, in dessen Armen sie im Schwirnen ihrer Sinne noch das höchste Glück, die höchste Seligkeit der Liebe gefunden hatte!

Nein — nein! Sie wollte ihn nicht wiedersehen! Welch unglückseliges Geschick hatte ihn abermals ihr entgegengeführt! Welch furchtbarer Zufall machte sie abermals zur Augenzeugin des Kampfes zwischen ihm und ihren Landsleuten! War es die Strafe des Himmels für ihre verräterische Liebe zu dem Feinde ihres Vaterlandes? — Hatte sie sich selbst nicht täglich, stündlich wiederholt, daß sie diese verbrecherische Liebe aus ihrem Herzen reißen mußte? War es nötig, daß das Schicksal in höhnischer Grausamkeit das Verbrechen ihrer Liebe stets von neuem ihren schmerzenden Augen zeigte? Ah, wäre sie doch damals in seinen Armen gestorben!

„Wißt du nicht wieder heruntergehen, Jeanne?“ rief ihr Vater ihr zu, in der Meinung, der Anblick

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfrent war gestern wieder lebhafter. Bei einem Gefechte, das auf den östlichen Begleitbühnen des Etschtales südlich Rovereto stattfand, verlor der Gegner zweihundert Mann an Toten und Verwundeten. An der Isonzofront vereinzeltes Geschützfeuer.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

In Bjelopolje wurden bisher an Deute fünftausend vierhundert Handfeuerwaffen eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

### Der Ansturm der Senussi.

Über die Kämpfe zwischen den Engländern unter Oberst Gordon und Arabern in der Gegend von Matruh, östlich Tripolis, die schließlich zur Aufgabe des wichtigen Hafens Solum durch die Engländer führten, wird aus dem türkischen Hauptquartier weiter berichtet:

Die Krieger des Scheichs der Senussi setzen in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Ägypten erfolgreich fort. Die Gegend von Siva wurde vollständig von Engländern gesäubert. Eine Kolonne, die an der Küste vorrückte, griff die Ortschaft Matruh, 24 Kilometer östlich von Solum, an. In dem Kampfe wurde der Kommandant von Matruh und dreihundert englische Soldaten getötet. Der Rest der Feinde floh gegen Osten.

Die muslimanischen Krieger erbeuteten bei Solum und Matruh von den Engländern zwei Feldkanonen, eine Menge Artilleriemunition, zehn Automobile, von denen drei gepanzert sind, und eine Menge Kriegsmaterial. — Der Golf von Solum, an der Grenze zwischen Tripolis und Ägypten gelegen, war bekanntlich von den Engländern während des italienisch-türkischen Krieges als Bollwerk für die westägyptische Grenze in aller Stille besetzt worden.

### Englische Bedrängnis an der Front.

Wie das türkische Hauptquartier berichtet, macht die türkische Aufmarschbewegung an der Front gegenüber dem bei Rut el Amara bedrängten Feind von allen Seiten erfolgreiche Fortschritte; die Beschleunigung der Stellung und der Vorräte des Feindes in Rut el Amara hat gute Ergebnisse.

### 550.000 Mann englische Gesamtverluste.

Amtlich wird aus London mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betrugen:

An Mannschaften 119.923 tot, 338.758 verwundet, 69.546 vermisst, an Offizieren 7.367 tot, 13.365 verwundet, 2.149 vermisst.

Wenn auch unter diesen Ziffern die weißen und farbigen kolonialen Hilfssoldaten die Träger der Hauptlast sind, so hat doch auch das britische Mutterland harte Verluste genug erlitten, um die Kriegstrauer auch am eigenen Leibe empfindlich zu spüren.

### Saloniki und seine Befestigungen.

Eigene Beobachtungen eines deutschen Journalisten.

Zum ersten Mal hatte ein deutscher Journalist Gelegenheit, sich in dem durch den Vierverband zu einem besetzten Stützpunkt ausgebauten Saloniki persönlich gründlich umzusehen. Der Berichterstatter der Voss. Sta. Maria Bassarge, weilte am 19. und 20. Dezember in der vielgenannten Stadt und berichtet über das, was er dort gesehen und gehört an sein Blatt in längeren Ausführungen, denen wir das Wichtigste entnehmen:

Bassarge gelang es, über Drama und hinter Doiran mitten durch die feindlichen Linien mit der Bahn nach

Saloniki zu gelangen. Die ersten Erkundigungen, die er bei Griechen einzog, waren nicht schmeichelhaft für die Engländer:

### Die Griechen haben die Engländer satt.

Man sagte ihm wörtlich: „Wirklich, wir Griechen haben das bald satt. Das Beispiel, das diese Soldaten unseren Soldaten geben, muß zerlegend wirken. Um sich ein Glas Wein oder Schnaps zu kaufen, verkaufen die Engländer Alles, was sie am Leibe tragen. In Gegenwart zweier Offiziere verhandelte ein englischer Kavallerist seine Lederjacke, seine Reservestiefel, kurz alles, was er abgeben konnte. Sie können hier für 10 Franc ein englisches Fahrrad kaufen. Und dann, während unsere Kerle, auf ihrem Posten in Wind und Wetter ausdauernd, sich die Hände vom Leibe fuchen müssen, haben die Engländer und drassen, als gäbe es keinen Feind, und müssen sich dann zurückziehen. Wir haben unsere Truppen auf beiden Flügeln zurückgenommen. Ob das unbedingt einen Vorteil für die Engländer darstellt, mögen sie selbst beurteilen. Ich kann nur sagen, daß es ein Segen für unsere Leute ist. Man geht dem Auszug aus dem Wege, wo man kann.“

### Ungefähr 200.000 Mann Vierverbänder.

Bis zum 20. Dezember waren 210.000 Mann Infanterietruppen gelandet, davon 90.000 Engländer, der Rest meist französische Kolonialtruppen, Afrikaner. Hieronym gingen aber schon wieder 40.000 Mann Verluste ab, so daß noch 170.000 Mann zur Verfügung stehen, die täglich verstärkt werden. Dazu kommen noch etwa 1000 Serben, Flüchtlinge, die beim Schanzensetzen. Endlich eine Summe von Material jeglicher Art, 1200 Geschütze, darunter Haubitzen und Riesenkaliber. Die Entente hat bereits die erste Verteidigungslinie um Saloniki, fast reiflos fertiggestellt und arbeitet gegenwärtig an der zweiten.

### Die Verteidigungslinien.

Der Angelpunkt der ersten Linie ist das Dorf Loucin, zwanzig Kilometer nordwestlich von Saloniki, zwischen den Bahnlinien nach Karassouli und Monastir, wo ein äußerst stark befestigter Brückenkopf ausgebaut wurde. Die erste Linie verläuft, dann weiter zunächst längs der linken Bardar-Höhe, biegt dann etwa in 30 Kilometer Luftlinie von Saloniki nach Osten ab und geht in einem sehr regelmäßigen Bogen, jede Höhe mitnehmend, östlich um Saloniki herum. Der Hauptstützpunkt der zweiten ziemlich parallelen Linie, der noch ausgebaut wird, ist der Höhenzug etwa einen Kilometer südlich von Saloniki an der Bahnstrecke nach Doiran, ebenfalls eine Art Brückenkopf am Galiosfluß. Die Absicht ist, die beiden Zugangstaler zu sperren. Die Engländer und Franzosen haben hinter diesen Linien neue Straßen, walzen die alten, regulieren sie alle. Die einzelnen Lager sind mit zahlreichen Automobilen versehen, um rasch Truppenverschiebungen herbeiführen zu können. Alle Brücken der drei Eisenbahnen sind heute bereits unterminiert. Wenn der Kampf beginnt, ist Saloniki von allen Seiten abgesperrt. Die Engländer sorgen für Rückzugsmöglichkeiten, indem sie außer im Hafen von Saloniki auch bei Kap Apennoni auf der chabridischen Halbinsel, bei Kara Burnu und im Golf von Orfano bei Verbisj Ladocampen ins Meer bauen.

### Die Lage in Kavalla.

Die Landung in Kavalla scheint aufgegeben zu sein, da die Griechen energisch protestierten. Begünstigt nämlich erst einmal der Kampf um Saloniki, dann ist das östliche Griechenland auf den einen Hafen von Kavalla für die Versorgung mit Lebensmitteln und allem anderen angewiesen. Würde dieser Hafen gesperrt oder die Zufahrt ähnlich erschwert, wie in Saloniki, so würde das Hinterland in große Not geraten. Natürlich sind das alles Gründe, die die Engländer letzten Endes nicht abhalten würden, ihren Willen durchzusetzen. Aber auch dort hätte nur eine Landung in großem Stills Ausblick auf Erfolg, und so stark sind selbst England und Frankreich nicht, daß sie ohne weiteres jetzt überhaupt mehrere Menen

Als Jeanne in das Gemach stürzte, erhob sie das bleiche Antlitz. „Jeanne!“ rief sie. „Wie siehst du aus?“

„Daß mich, Mutter — ich muß hinaus!“

„In den Park? Bist du wahnsinnig? Das Geschick

ist noch nicht zu Ende.“

„Ich muß hinaus — er ist tot — er ist gefallen! O!

laßt mich zu ihm — ich will mit ihm sterben.“

„Sie hast in die Knie rang die Arme verweilungspoll empor und schluchzte auf, als hätte sie das Herz ver-

springen.“

„Mein Kind — um Gottes willen! Was ist ge-

schehen? Die Eltern bemühten sich, die wahnsinnige

regte zu beschwichtigen. Wenn sag sie in den Armen

der Mutter. „Wähligst du dir?“ „Dort ist nicht!“

„Es hat an die Tür geklopft.“

„Du täuschst dich, Jeanne.“ „Gott sei gelobt, das

Geschick scheint zu Ende zu sein — hat sich weiter ab-

geleert. Man hört kein Schießen, kein Schreien mehr.“

„Still — da! Dort ist es! Nicht! Schon wieder!“

„Er ruft mich!“

Auch die Eltern hörten jetzt deutlich ein schwaches

Rochen an der Tür. Dann flüsterte eine erschütterte

Stimme: „Jeanne — öffne! — Ob Jeanne — Jeanne —

nach einmal dich sehen.“ Herz der Parmentier ritt

zur Tür und öffnete sie. Eine blutige Gestalt lag auf den

Stufen, sich halb emporrichtend. „Viktor...!“

„Da, ich — es ist vorüber.“ Jeanne...“

Fortsetzung folgt.

### Neuestes aus den Witzblättern.

Tröst. „Wie geht es Ihnen, Herr Wampert?“ „Schlecht, ich bin krank.“ — „Da dürfen Sie sich nicht beunruhigen, die Kranken sind oft die gesündesten Menschen.“ Das Geschenkt. „Bitte, stellen Sie mir die Rechnung auf die Hälfte des Betrages aus, die ist für meinen Mann bestimmt — und auf den Gegenstand schreiben Sie das Doppelte.“ Der widerprüchliche. „Der widerprüchliche ist für ein Geschenk bestimmt.“ „Alte seltsame volle Deutsche. Gefangener Franzose: „Ich gieße ein widersprechender Gebrauch ab, den die Deutsche. Erst gießen sie Rum in Bowl, zu machen es stark, dann tun er Wasser mehr, zu machen es schwach, dann geben er Bitter, zu machen es sauer, und wieder Süßer, zu machen es süß. Dann geben sie die Glas und sagen: „Ich bringe es Ihnen!“ und dann trinken er es doch selber!“ (Friedr. Blätter.)



an Material, namentlich an Menschen herbeischaffen könnten. Man darf auch nicht vergessen, daß hier drei griechische Divisionen konzentriert sind, die man nicht ohne weiteres wo anders hinschaffen kann, und ich will noch erwähnen, daß der Kommandant von Kavalla erst neulich äußerte, er habe keinerlei Instruktionen von seiner Regierung, und er werde daher tun, was seine Pflicht ist, d. h. die Gäste, die sich nähern sollten, mit Flintenschüssen heimjagen. Die Engländer müssen auch wissen, daß sie heute nirgends mehr Überraschungslandungen ausführen können, und nur eine Überraschung könnte einen, wenn auch nur relativen Erfolg versprechen.

#### Kleine Kriegsspost.

**Wien, 27. Dez.** Wie von der holländischen Grenze mitgeteilt wird, sind vor Boulogne zwei englische Truppentransporte untergegangen. Sie sanken in der Nacht des 20. Dezember.

**Bern, 27. Dez.** „Echo de Paris“ zufolge kehrte General Castellano von Athen nach Paris zurück.

**Warsche, 27. Dez.** Der Zar hat sich von hier aus an die Front des russischen Heeres begeben.

### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Der schwedisch-russische Draht.

Kopenhagen, 27. Dezember.

Gestern Nacht ist die telegraphische Verbindung zwischen Schweden und Russland wieder eröffnet worden, nachdem sie seit dem 4. Dezember unterbrochen war. Die Ursache der Unterbrechung ist noch immer nicht bekannt. In Petersburg warteten über 2000 Telegramme auf ihre Beförderung.

#### Der zehnte „Verbündete“ unserer Gegner.

Kopenhagen, 27. Dezember.

Der Berliner Korrespondent der „Nationalitiden“ wurde vom griechischen Gesandten in Berlin empfangen und legte ihm ein Telegramm vor, das „Nationalitiden“ aus London erhalten hatte, wonach der Gesandte an den König telegraphiert haben sollte, daß die Lage Deutschlands ernst sei. Die Beunruhigung des deutschen Volkes wachse. Hierzu erklärte der Gesandte: Die in dem Londoner Telegramm enthaltenen Behauptungen über seine Berichterstattung seien aus der Luft gegriffen. Er habe niemals Grund gehabt zu berichten, daß die Beunruhigung der Bevölkerung steige.

Einer der einflussreichen Seerführer sagte vor einiger Zeit treffend: „Der neunte Verbündete unserer Gegner heißt: die Zeit“. Und der zehnte — fügen wir hinzu — heißt: die Lüge.

#### Vorweihnachtsstimmung im Unterhaus.

Rotterdam, 27. Dezember.

In der letzten Sitzung des englischen Unterhauses vor dem Fest sagten verschiedene Mitglieder des Hauses einzelnen Mitgliedern der Regierung mancherlei Liebenswürdigkeiten, die keinen weihnachtlichen Charakter hatten. Hier einige Stichproben: **Dalziel** sprach über die „Unfähigkeit hoher Militärs“, und fragte, ob „diesen Stümpfern eine neue Million Soldaten anvertraut werden solle“. **Booth** bedauerte lebhaft, dem Parlament anzugehören, das „groben Treubruch“ an Serbien beging. **Lynch** sagte, „die Minister waren bisher nicht Organisatoren des Sieges, sondern der Niederlagen“. **Unterstaatssekretär Lord Cecil** erwiderte: „Gewisse Neuankömmlinge könnten den Druck des Krieges nicht aushalten und bezeichnen die Minister als Verräter, wenn die Dinge nicht gut gingen“ (welch ein Eingeständnis!). Mit diesem liebenswürdigen Gedankenaustausch schloß die Sitzung vor dem Fest.

#### Lloyd Georges Mißgeschick.

Amsterdam, 27. Dezember.

Trotz eines gewaltigen Aufwands an Worten konnte der Munitionsmiister Lloyd George die zu einer großen Vermehrung in Glasgow zusammengeströmten Arbeiter nicht überzeugen. Er wollte die Gewerkschaften und die anwesenden Werkmeister zur Einsicht bringen, daß sie die Zuziehung von ungelerten Arbeitern zu den Munitionswerkstätten zu geben müßten. Die Gewerkschaftsregeln dürften jetzt nicht beachtet werden. Als der Minister sagte, in der Kommission, die sich mit der Einstellung von ungelerten Arbeitern neben gelerntem beschäftigt habe, seien auch sieben Vertreter von Gewerkschaften gewesen, ertönte der Zwischenruf: Wir trauen den Gewerkschaftsführern nicht mehr! Lloyd George erklärte: Wenn die Leute sich weigern, das Regierungsprogramm zu unterstützen, so bleibt nur übrig, entweder den Soldaten zu erzählen, daß es unmöglich ist, die Kanonen zu liefern, die sie in den Stand setzen sollen, im Jahre 1918 den Sieg zu erringen, oder, aber gerade heraus zu sagen, daß wir den Kampf nicht fortsetzen können. Das wäre vor allen Dingen das Ende der britischen Seeherrschaft.

Sehr vertrauensvoll klingt das alles nicht. Und mit Recht, denn die verammelten Arbeiter ließen sich nicht rühren und beharrten auf ihrem Standpunkt trotz der beweglichen Klagen des Ministers.

#### Die südafrikanischen Rekruten streiken.

Amsterdam, 27. Dezember.

Das bekannte deutschenheerliche Blatt „Telegraaf“, ein gewiß unverdächtig Zeug, berichtet von dem gänzlichen Scheitern der Rekrutenanwerbung für England in Südafrika. Wie die südafrikanischen Zeitungen berichten und sogar leitende Persönlichkeiten versichern, waren die Resultate der Anwerbung sehr mäßig. Während dreier Tage sind danach im ganzen 163 Mann angeworben worden. Am ersten Tage meldeten sich 93 Männer, am zweiten Tage nur noch 40 und am dritten Tage waren es nur noch 20 Mann. — Also weder im Heimatlande noch in der afrikanischen Kolonie zeigen die Leute Lust, den englischen Soldnerrud anzugehen. Und dabei lockt Lord Derby, der Rekrutierungsmiister, mit den süßesten Löhnen. Armer Lord Derby!

#### Wie lange Griechenland neutral bleiben wird.

London, 27. Dezember.

Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung mit **Gunaris**, der erklärte, seine politische Haltung sei

von den Wählern gebilligt worden. Die Entente und die Mittelmächte hätten nunmehr erkannt, daß Griechenland ein Recht habe, neutral zu bleiben: aber die Neutralität werde nur so lange bewahrt werden, als die Integrität und Souveränität des Landes nicht angetastet werde. Andernfalls würde Griechenland von seiner jetzigen Haltung abgehen.

### Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 29. Dezember.  
Sonnenaufgang 8<sup>12</sup> Monduntergang 11<sup>10</sup> V.  
Sonnenuntergang 3<sup>50</sup> Mondaufgang —

#### Vom Weltkrieg 1914.

29. 12. Deutsche Erfolge bei Neuport und Oern. — Russische starke Angriffe bei Znowodzy scheitern. — Französische Schlappen in Marokko.

1809 Staatsmann William Ewart Gladstone geb. — 1836 Afrikaforscher Georg Schimper geb. — 1840 Zoolog Anton Dohrn geb. — 1843 Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Solova) geb. — 1898 Schriftsteller Norih v. Egibn gest. — 1907 Badagoge Georg Dimpeter gest. — 1910 Preussischer General Ewald v. Meist gest.

o **Übermäßige Rindviehschlachtungen.** In der letzten Zeit ist unser Rindviehbestand durch allzu zahlreiche Schlachtungen in bedenklicher Weise angegriffen worden. In Berlin z. B. wo während des ganzen Jahres 1913 98 000 Schlachtungen von Rindern einschließlich Jung- rindern gezählt worden waren, hat man allein im November 1915 30 000 Rinder geschlachtet, während im Oktober und November 1914 — also zu einer Zeit, in der die Land- wirte ihr Vieh gleichfalls bereits in übernormalem Umfange abstießen — die Zahl der Schlachtungen für beide Monate immerhin erst 36 000 betrug. Die Vermehrung der Schlach- tungen, die weder reichlicheres Angebot an frischem Fleisch, noch einen entsprechenden Preisrückgang für die Verbraucher, sondern lediglich verstärkte Tätigkeit der Konsumindustrie zur Folge hat, ist volks- und kriegswirtschaftlich bedauer- lich und bis zu einem gewissen Grade gefährlich. Wird Jung- oder Zuchtvieh abgeschlachtet, so bedeutet das einen unmittelbaren empfindlichen Verlust für unsere künftige Fleisch- versorgung; wird Milchvieh geopfert, so leidet unsere ohnehin eingeschränkte und bedrängte Milch- und Butterproduk- tion. Wir büßen Kapital ein, deren Früchte wir gerade jetzt und in den kommenden Monaten bitter nötig haben. Niemand fällt es ein, Maschinen, mit denen produziert wird und weiter produziert werden soll, zu zerschlagen, um aus den Metallteilen Granaten und Geschosse zu fabrizieren. Genau so wenig dürfen wir aber auch das Viehkapital vernichten, mit dem wir später Fleisch, Fett und Milch erzeugen sollen und erzeugen müssen. Auch in Kriegzeiten soll so wenig als irgendmöglich vom Produk- tionskapital gezehrt werden; auf keinen Fall darf dies aber geschehen, wenn die Verkleinerung des Kapitals eine starke Gefahr für die Allgemeinheit mit sich bringt und wenn ein rascher Ersatz des Verbrauchten zur rechten und nötigen Zeit nicht in Aussicht steht. Beides trifft aber für die gewalt- same Verminderung des Rindviehbestandes zu! Daß das Durchhalten des Viehs bei der herrschenden Futtermittel- knappheit schwer ist, kann ohne weiteres zugegeben werden. Allein das Interesse der Allgemeinheit, das jetzt für jede Wirtschaft im Reich oberste Richtschnur sein muß, fordert dringend, daß alles darangesetzt wird, der Vermehrung der Rindviehschlachtungen Einhalt zu tun. Wir brauchen auch im kommenden Jahre Fleisch und Milch und Butter. Wie si viele andere Produzenten, ist auch der Viehhalter gegen- wärtig Kaufhändler und Verwalter des Guts seiner Volks- genossen. Um es treu zum Wohle des Ganzen zu verwahren und zu pflegen, darf er Anstrengungen und wenn es sein muß, auch Opfer nicht scheuen.

o **Kriegsverletzte und Postdienst.** Im Interesse der Kriegsverletztenfürsorge hat das Reichs-Postamt kürzlich an die Ober-Postdirektionen eine allgemeine Verfügung er- lassen, die u. a. folgendes auspricht. Nach allgemeiner Überzeugung ist namentlich aus volkswirtschaftlichen Rück- sichten Wert darauf zu legen, daß Kriegsbeschädigte nach der Entlassung aus dem Heere möglichst ihren früheren Beruf wieder aufnehmen. Vielfach haben sich aber Kriegsverletzte um die Einstellung in den Post- und Telegraphendienst be- worben, obgleich sie zur Fortsetzung ihres bisherigen oder zur Ergreifung eines verwandten Berufs imstande waren. Im Sin- bild hierauf ist zwischen dem Landeshauptmann der Rheinprovinz und den rheinischen Ober-Postdirektionen folgendes vereinbart worden: Kriegsbeschädigte, die vor dem Kriege bei der Reichs- Post- und Telegraphenverwaltung als Beamte, Angestellte oder Arbeiter tätig waren, werden, soweit es irgendmöglich ist, auch weiter bei ihr beschäftigt. Solche Kriegsbeschädigte sind an die Dienststelle zu verweisen, bei der sie früher tätig waren. Gelegentlich kann auch der Ortsausschuß selbst sich für den Kriegsbeschädigten an diese Stelle wenden. Be- werden sich Kriegsbeschädigte, die nicht bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung beschäftigt waren, unter Aufgabe ihres bisherigen Berufs um eine Stelle bei dieser Ver- waltung, so wird sie, falls der Bewerber nicht auf Grund gesetzlicher Bestimmungen anzunehmen ist, ihn entweder an den zuständigen Ortsausschuß verweisen oder sich selbst mit der für den Wohnort des Bewerbers zuständigen Stelle der Kriegsverletztenfürsorge in Verbindung setzen und deren Ansicht darüber hören, ob der Berufswechsel notwendig oder nützlich ist. Dies wird auch bei den Bewerbern ge- schehen, die sich im Besitze des Anstellungsscheins befinden. Die zuständigen Postbehörden werden bei der Entscheidung über die Annahme des Bewerbers nach Möglichkeit das Gutachten des Ortsausschusses usw. berücksichtigen. Das Reichs-Postamt hat daraufhin die Ober-Postdirek- tionen Ende November angewiesen, sich mit den in ihrem Bezirk in Betracht kommenden Stellen für die Kriegsver- letztenfürsorge zur gleichartigen Behandlung der Beschäf- tigungsgesuche Kriegsbeschädigter in Verbindung zu setzen. Vorübergehende Beschäftigung kommt bei der Betordnung nicht in Frage.

**Hadenburg, 28. Dez.** Der stellvertretende komman- dierende General des 18. Armeekorps, General der In- fanterie Freiherr von Gall, hat mit Rücksicht auf die Silvesterfeier folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den Verkauf und das Abtrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern.

§ **Personalnachrichten.** Herrn Amtsgerichtsrat Hofmann in Rennerod ist der Charakter als Geheimer

Justizrat, Herr Landrichter Jung in Limburg zum Land- gerichtsrat und zum Staatsanwaltschaftsrat Herr Staats- anwalt Wellenkamp in Neuwied ernannt worden.

**Montabaur, 26. Dez.** Bürgermeister Sauerborn teilte in der Sitzung der Stadtverordneten mit, daß er wegen Krankheit am 1. April n. J. von seinem Amte zurück- treten werde. Er steht seit über 20 Jahren an der Spitze unserer Stadt.

**Braubach, 25. Dez.** Herr Dr. Ferdinand Heberlein zu Zürich, ein geborener Braubacher, hat für Braubacher Krieger, welche das Eisene Kreuz erhalten haben, 400 Mk. gestiftet. — Die Zahl der in den Wäldungen von Braubach und Umgebung auftretenden Wildschweine wird auf 20 Stück geschätzt. Wenn im Winter kein größerer Abschluß oder Fang stattfindet, sind ebensolche große Schäden als im Gebiet um Lorch zu erwarten.

**Frankfurt a. M., 27. Dez.** Auf Anregung der Landes- versicherungsanstalten Großherzogtum Hessen und Provinz Hessen-Nassau fand im Römer unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Diez-Darmstadt eine von zahlreichen Ärzten und behördlichen Vertretern besuchte Versamm- lung statt, in deren Mittelpunkt die Errichtung von Beratungsstellen zur Bekämpfung der Geschlechtskrank- heiten stand. In der Aussprache wurde betont, daß die Geschlechtskrankheiten eine nicht unwesentliche Zunahme erfahren hätten, und daß dagegen mit aller Kraft an- gekämpft werden müsse. Als wirksamstes Bekämpfungsmittel wurde die Errichtung von Beratungsstellen nach dem Vorbilde Hamburgs empfohlen. Die Beratungsstellen wollen niemals in die Behandlung der Krankheiten selbst eingreifen, sondern lediglich überwachend und belehrend wirken, dann aber in erster Linie die Erkrankten zu ärztlicher Behandlung veranlassen. Die Versammlung erklärte zu den Vorschlägen ihr volles Einverständnis und gab ihre Zustimmung, die Vorarbeiten zur Errich- tung der von den Versicherungsanstalten geplanten Be- ratungsstellen in die Wege zu leiten.

### Nah und fern.

o **General v. Emmichs Beisehung** fand in Hannover unter großer Feierlichkeit statt. Die Trauerfeier wurde im Rathaus abgehalten. Der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst August und die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig waren persönlich erschienen. Als Ver- treter des Kaisers legte General v. Linde-Suden einen mit weißen Rosen geschmückten Vorbeerkrans nieder. Unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken bewegte sich der Leichenzug durch die von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge besetzten Straßen der Stadt nach dem Engländer Friedhof, wo die Stadt ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab bereitet hatte.

o **Ein neues Eiweißpräparat aus Blut.** Dem Schlachthausdirektor von Graz, Tierarzt Alois Wala ist es gelungen, das im Rinderblut enthaltene Eiweiß so dar- zustellen, daß es weder dem Ansehen noch dem Geschmack oder Geruch nach an Blut erinnert. Es ist ein gelbliches grobes Pulver, das unter dem Namen „Haematals“ in Graser Krankenhäusern, Volksküchen usw. sich als Ersatz für die teuren Hühnerer bestens bewährt hat. Es löst sich in Wasser und kann zur Bereitung des Teiges von Nudeln, Pfannkuchen, ebenso für feinere Bäckereien ver- wendet werden.

o **Ostpreussens Kriegs-Tieropfer.** Nach amtlicher Zusammenstellung betragen die Gesamtverluste Ostpreussens an Vieh und Pferden durch den Russeneinfall 135 000 Pferde, 250 000 Stück Vieh und 200 000 Schweine. An Schafen gingen 50 000, Riegen 10 000, Hühnern 600 000 und Gänzen 50 000 verloren.

o **Maschinenreinigung ohne Benzin.** Bis her wurde zur Reinigung von Maschinenteilen vielfach Benzin oder Benzol benutzt. Statt dessen wird auf amtliche Ver- anlassung folgendes Reinigungsverfahren, das sich bewährt hat, empfohlen: Die Maschinenteile werden in Sodalauge abgekocht, dann in ebenfolcher, heißer Lauge abgeburstet und hernach mit reinem, heißen Wasser abgespült. Wir- samer als die gewöhnliche Soda ist die laustische, die eine Spaltung der Fette und somit ihre schnellere Auflösung herbeiführt. Zum Abtrocknen bedarf es in der Regel nur des Abdampfenlassens der noch heißen Teile.

o **Frankreichs schlechte Weinernte.** Die französische Weinernte 1915 ist sehr schlecht ausgefallen. Die Gesamt- ernte beträgt 18 100 790 Hektoliter gegen 56 184 169 Hek- toliter im Vorjahre. Die vorhandenen Vorräte wurden auf 6 972 135 Hektoliter veranschlagt, so daß die Gesamt- menge an Wein, die den Verbrauchern zur Verfügung steht, auf rund 26 Millionen Hektoliter geschätzt wird.

o **Ein Eifersuchtsdrama in Rom.** In der italienischen Hauptstadt fand eine Ehettrug ein dramatisches Ende. Graf Trenoglio, ein bekannter Herrenreiter und Rittmeister im Dragonerregiment Piemonte Reale fuhr mit seiner Geliebten, der Gräfin d'Alessandri Salvaceti, spa- zieren. Vor der Porta del Popolo überkam der Gatte der Gräfin, der beiden in einem Automobil folgte, das Gespinn, tötete Trenoglio durch einen Revolverstoß und entstellte die Gräfin durch viele Messerschritte für Lebens- zeit. Der Täter, ein mehrfacher Millionär und Groß- grundbesitzer, der mit seiner Frau in Scheidung liegt, wurde verhaftet.

o **Explosion in einer amerikanischen Munitions- fabrik.** Aus Newport erfährt die „Tijds“, daß in Groollon eine Explosion in der Munitionsfabrik der Blik Comproh stattfand, wobei eine Person getötet und zehn verwundet wurden. In der Fabrik sind 5000 Arbeiter beschäftigt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

o **Schiffbruch eines schwedischen Dampfers.** Der Fischdampfer „Saanstroom 111“ landete in Inuiden zwölf Mann der Besatzung des schwedischen Dampfers „Export“ mit Koksladung von Delfzyl (Holland) nach Gothenburg, der in der Nordsee Schiffbruch gelitten hatte.

o **Wieder ein französischer Militärskandal.** Dem „Petit Journal“ zufolge wurde eine neue Bestechungsaffäre bei Militäranshebungen in Paris entdeckt. Sechs Ver- haftungen sind bereits vorgenommen worden.



© Eine Goldkiste verschwunden. An Bord des in Amsterdam aus Südamerika eingetroffenen holländischen Dampfers „Lubanza“ war schon bei der Ausreise von Falmouth nach Buenos Aires in geheimnisvoller Weise eine Kiste mit englischem Gold im Werte von 100 000 Mark verschwunden. Im ganzen befanden sich fünf Kisten mit Gold an Bord. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos.

© Nord's Friedenserpedition in Stockholm. Die amerikanische Friedenserpedition ist ohne Ford, der sich bereits von Norwegen aus wieder nach Amerika einschiffte, hat, in Stockholm eingetroffen. Der Empfang durch die Presse war überaus kühl.

### Aus dem Gerichtssaal.

© Teures Wild. In Linz hatte sich der Privatier Johann Sauner, der die Gemeindefagd in Walsching gepachtet hat, wegen Preistreiberi beim Verkauf von Wildbret zu verantworten. Er soll Hasen aus seinem Jagdgebiet um 4 Kronen 70 Heller das Stück, ferner Rehwild um 3 Kronen pro Kilo an einen Wildbrehändler verkauft haben. Der Beschuldigte rechtfertigte die übermäßigen Preise damit, daß der Wildbrehändler ihm selbst die beanstandeten Preise geboten habe. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu vier Tagen Arrest und zu einer Geldstrafe von tausend Kronen, eventuell zu weiteren hundert Tagen.

### Bunte Zeitung.

Es war doch... Die „Völler Kriegszeitung“ bringt in ihrer Weihnachtsnummer den folgenden Scherz: Der Kanonier Hinterkasper entdeckt im Keller eine Bierflasche, freut sich über diese unerwartete Gottesgabe, setzt an zum Trinken und stellt die Flasche mit einem Beihaut auf ihren Platz zurück: „Das ist ja Bitterwasser.“ Sein Kamerad grinst und sagt, mit den Augen zwinzelnd: „Na, reich' mir auch mal das Bitterwasser.“ Er tut einen kräftigen Schluck, aber der Pluck, der darauf folgt, ist noch kräftiger: „Un del is wech Gott Bitterwasser!“ Da lacht der dritte laut und sagt: „Ihr denkt wohl, ich laß' mich dumm machen? Nun gerade nicht, immer feste runter mit dem Bitterwasser!“ Ein beachtenswerter Schluck leert die Flasche, aber sogleich wirkt er sie weg mit dem Rufe: „Und es war doch Bitterwasser!“

© Schlußstück. Wie ein russisches Blatt berichtet, wandte sich ein gewisser Karjawzew an die Stadtverwaltung von Drel mit der Bitte um Unterstützung, da seine Söhne, die ihn bisher ernährt hätten, im Felde ständen. Die Unterstützung wurde abgelehnt, mit folgender Begründung: Der v. p. Karjawzew befaßt sich mit Bettel und kann daher selbst für seinen Unterhalt aufkommen.

### Schont die Zugtiere.

Der ehemalige erste Fachlehrer der Fahr- und Fachschule Berlin, Albin Roelen, erklärt in der Zeitschrift „Der Fuhrhalter“ folgenden Mahnruf. Die Pferde werden sehr hauptsächlich, wo der größte Teil der praktischen Rutscher im Felde steht, durch fehlerhaftes Anspannen und schlechten Geschirrsitz mehr gequält als mit der Peitsche. Dagegen hilft aber nur Belehrung, nicht Anzeigen. Die meisten an den Pferden sichtbaren Wunden oder Hautabschürfungen, z. B. an den Hüften, können nur selten mit einem halbbaren Verband verlesen werden. Dieselben werden aber leider, damit sie nicht so ins Auge fallen, mit allen, oft

den ungeeignetsten Mitteln, z. B. Wagenschmiere, bestrichen, was die Heilung erschwert und Schmerzen verursacht. Ähnlich ist es mit Geschirrschäden. Hier kommt es vorerst nicht auf das Heilen, wohl aber auf die Verhütung der Ursachen an. Hautwunden reinigt man täglich öfter mit Seifenwasser. Verbände können nur dort angebracht werden, wo sie festhalten. Leichte Wunden heilen auch bei offener Behandlung. Die Hautabschürfungen an den Hüften sieht man am meisten bei alten oder sehr mageren Pferden, die erst angekauft wurden und ihren Stand im neuen Stall an der Wand erhielten. Alte Pferde sind im Aufstehen und Niederlegen nicht mehr gewandt genug, auch legten sie sich im früheren Stall wohl auf die andere Seite und deshalb fallen sie beim Niederlegen mit der Hüfte gegen die Wand. Das Pferd sollte umgekehrt werden oder die Wand mit einer Strohmatten, alten Decken oder Polstern versehen werden, und das Abel ist hierauf bald von selbst verheilt.

Beim Anspannen und Geschirrsitz fallen dem Fachmann am meisten die langen Stränge auf. Eine alte Regel sagt: „Je kürzer der Zug, desto größer die Kraft.“ Leider sieht man Gespanne, deren Stränge viel zu lang, die Steuerketten aber zu kurz gehängt sind, daß die Pferde eine tiefsiehende Deichsel immerzu tragen müssen, wodurch ein unbequemer Gang und außerdem Wunden am Hals entstehen. Beim Seilen oder Brustblattgeschirr sind die Trageriemchen am Dede, welche die Strangseiden tragen, sehr häufig zu kurz geschnitten, so daß der Zug dort unterbrochen wird, d. h. der Zug, der vom Ortfeld bis zur Brust in gerader Linie laufen soll, bildet dort einen Winkel nach oben. Je schwerer nun das Pferd ziehen muß (bergauf), desto mehr muß dasselbe mit dem Rücken ziehen, und weil der Kammdeckel hierzu nicht eingerichtet, zu alt und hart, und das Pferd meist mager ist, entstehen die oft sehr nachteiligen Verletzungen der Sattellage. Anstatt sich nun das angespannte Tier im Zuge anzusehen, den Fehler durch Längerschneiden der Schnallstügel abzuheben, wird unter den Kammdeckel ein Filzkissen untergeschoben, ein Stück Dede, alter Sad und noch schlechteres oft mit starkem Bindfaden angebunden und der Fehler noch vergrößert. Hier gilt die Regel: „Wo nichts ausliegt, kann nichts drücken.“ Also fort mit den ungeeigneten Unterlagen und das Geschirr richtig geschnitten, dann wird auch diese Quälerei ein Ende haben.

### Euterwarzen bei Kühen.

Am Euter der Kuh finden sich zuweilen Warzen, die aber von sehr verschiedener Bedeutung sind. Harmlos sind vereinzelte kleine Warzen an der Oberfläche des Euters; sie stellen nur Schönheitsfehler dar. Warzen an der Haut der Striche, welche eine glatte oder nur leicht runzelige Oberfläche, eine rötliche Farbe haben und als leicht abfallende Hautfalten, ohne scharfe Grenze, in die normale allgemeine Dede übergehen, sind, insofern sie den Wildzeug nicht erschweren, belanglose Gebilde. Durch Bewegung der Finger kann man beim Melken sehr leicht vermeiden, auf die Warzen zu drücken. Ist die Warze von einer graubraunen Farbe, von einer rauen, schuppigen, von Linien und Furchen durchzogenen Oberfläche überzogen und geht die Neubildung mit einer scharfen Grenze in die unterliegende normale Haut über, so sind sie lästige Gebilde. Solche Warzen verursachen beim Melken Risse in der unterliegenden Haut. An den Klüften der Ober-

fläche der Neubildung bildet sich blutiger Eiter. Das Tier empfindet beim Melken Schmerzen. Die Milch wird verunreinigt und die Hände des Melkers werden beschmutzt. Wie die Erfahrung lehrt, können mit Warzenblut beschmutzte Hände sehr leicht die gleiche Geschwulst auf andere Tiere übertragen. Daher ist es ratsam, Kühe, die mit blutenden Warzen am Euter befallen sind, erst zu melken, wenn die anderen gemolken sind. — Im allgemeinen aber verursachen die Warzen keinerlei Beschwerden, es sei denn, daß sie ein Tier gar zu zahlreich befallen. Als Mittel wird die Abtragung mittels Quecksilber oder dergleichen mit nachfolgender Desinfektion empfohlen. Im übrigen verlieren sie sich aber auch von selbst, indem sie allmählich trocknen und abfallen.

### Marktberichte.

**Wiesbaden, 27. Dez.** Vieh- und Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 106 Ochsen, 30 Bullen, 392 Kühe und Kälber, 311 Kälber, 35 Schafe, 298 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 133—142, 2. Qual. 120—131 M. Bullen: 1. 114—128, 2. 105—114 M. Kälber und Kühe 1. 128—140, 2. 118—130 M. Kälber 1. 000—000, 2. 155—000, 3. 131—149 M. Schafe (Mastlamm) 120—125 M., Schweine (bis zu 100 kg Lebendgewicht) 108, 100—125 kg. 118, 125—150 kg. 128, unter 100 kg. 78—93 M.

**Frankfurt a. M., 27. Dez.** Vieh- und Marktbericht. Auftrieb: 2518 Rinder (282 Ochsen, 48 Bullen, 2288 Kühe), 239 Kälber, 76 Schafe und Hammel, 39 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes (die noch nicht gezogen haben (angejochte) 73 bis 76 [133 bis 138], vollfleischige ausgewästete 4—7 Jahre alt 68 bis 71 [124 bis 130], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 60 bis 66 [100 bis 000]. Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 68 bis 73 [128 bis 135], vollfleischige, jüngere 65 bis 69 [118 bis 124], mäßig genährte jüngere und gutgenährte ältere 60 bis 60 [100 bis 000]. Kälber und Kühe: vollfleischige, ausgewästete 68 bis 73 [128 bis 135], vollfleischige, jüngere 65 bis 69 [118 bis 124], mäßig genährte 60 bis 66 [100 bis 000]. Schafe und Hammel: 60 bis 64 [120 bis 128], mäßig genährte Kühe und Kälber 44 bis 50 [88 bis 110], gering genährte Kühe und Kälber 38 bis 43 [76 bis 98]. Kälber, feinste Mastlamm 00 bis 00 [000 bis 000], mittlere Mast- und beste Sauglamm 82 bis 88 [137 bis 143], geringere Mast- und gute Sauglamm 78 bis 82 [132 bis 138], geringere Sauglamm 70 bis 75 [117 bis 127]. Schafe, Mastlamm und jüngere Mastlamm 68 bis 68 [150 bis 000]. Schweine, vollfleischige bis zu 100 kg Lebendgewicht 108 bis 000 [188 bis 000], vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht 118 bis 000 [148 bis 000], fette über 125 kg Lebendgewicht 129 bis 000 [151 bis 000], fleischige unter 80 kg Lebendgewicht 93 bis 00 [119 bis 000], unreine Sauen und geschlachtet 109 bis 000 [129 bis 000].

**Adin, 27. Dez.** (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 751 Ochsen, darunter 00 Weibeltiere, 1039 Kälber und Kühe, darunter 000 Weibeltiere, 118 Bullen, 284 Kälber, 00 Schafe, 38 Schweine. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a. 78—85, b. 78—85, c. 70—76 M. Kälber und Kühe a. 80—84, b. 70—78, c. 58—68 M. Bullen a. 75—80, b. 66—74 M. Preis für 50 kg Lebendgewicht: Kälber, Doppeltender 000—000, 1. Qual. Mastlamm 88 bis 95, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Sauglamm 78—86, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Sauglamm 65—70 M. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Schafe 000—000 M. Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht: Schweine 80—100 kg Lebendgewicht 108 bis 00, 100—120 kg. 115.50, über 120 kg. 125—00, von 60 bis 80 kg. 90, unter 60 kg. 75, Sauen 100 M.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Kirchhöbel in Hachenburg

### Der hädtische Fettverkauf

findet am **Mittwoch, den 29. Dezember d. Js.** von vormittag 10—12 Uhr statt. Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

**Hachenburg, den 28. Dezember 1915.**

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

### Turnverein Hachenburg.

Die Reinigung unserer Turnhalle ist ab 1. Januar 1916 zu vergeben. Angebote an Herrn Münch.  
Der Turnrat.

### Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

**Dehheimischen Brust- und Blutreinigungstee**  
auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglichster Wirkung. Originalpakete à M. 1.—. Bei 3 Paketen franko durch  
H. Dehheim, Frankfurt a. M.-Miederrad.

### Für Neujahr!

Frisch geschlossene

**Halen** Stück 5.— und **4.50**

Bestellungen werden heute entgegengenommen.

Neu eingetroffen!

Große Sendung

**Feinster Edamer Käse**  
**1a Schweizer Käse**

**Bücklinge** Stück 18 Pfg.

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg.

Jesus! Maria! Josef!



Heute morgen 7 1/4 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sakramenten, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

### Frau Anna Thaler

geb. Ritsche

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Geschwister Thaler.**

**Sartensfeld, den 28. Dezember 1915.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Dezember in Hachenburg nachmittags 2 Uhr vom Felsenstift aus statt.

### Futtermittel.

Wir haben anzubieten:

**Ausland. Hafer, Gerste, Mais**  
**ff. Süßnermais**

gebrochenen Mais, spez. als Pferdefutter  
reines Mais- und Gerstenschrot  
Futtermehl und Kleie.

**Phil. Schneider G. m. b. H.**

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel engros  
**Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft Lang.**

### Fenchelhonig Reinhustensaft

sowie sämtliche

**Süßbonbon**

empfiehlt

**Karl Dasbach, Hachenburg.**

Zum Versand ins Feld:  
Fertige Packung a 10 Pfg

Die Dezember-Ausgabe des

### Amtlichen Taschensfahrplans

der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main ist erschienen und zum Preise von 15 Pfg. vorrätig in der  
**Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wehewald“**  
**Hachenburg, Wilhelmstraße.**

### Haarausfall,

**Kopfschuppen** sind natürliche Erscheinungen, sobald sie zu einer reichlichen Haarpflege durch regelmäßiges wöchentliches Waschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Pat. 20 Pl.) werden Kopfhaut und Haarregung und Haarausfall verhütet. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitige Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion** (Pat. M. 1.50. Probierflasche 10 Pl.) **Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.**

### Freundliche Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zubehör, sowie Waschplatz, per 1. April zu vermieten.

**J. Bernstein**

**Hachenburg, Koblenzstraße.**

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung:

**Thomasmehl, Rainit**  
**Kalifalz**

**Superphosphat,**  
**Ammoniak-Superphosphat.**

### Karbid.

**Schweinemastschrot**  
**Brodmanns Futterfett**  
**Tochsalz, Viehsalz usw.**

**Carl Müller Söhne**

Telephonruf Nr. 8  
Amt Altenkirchen (Westermühl)  
**Bahnhof Ingelbach (Kroppach).**